

W. W. W. 17. Juni 1943

Frauen schützen die Heimat bei Terrorangriffen

Ansbildung und Dienst der Feuerwehrhelferin in Stadt und Land 12.6

Wenn wir in Kürze vielfach unsere Frauen und Mädchen unmittelbar in einer Feuerlinie antreffen werden, so verstehen wir darunter nicht jene Linie granatendurchführter Schlachtfelder, jene Zone tödlichster Gefahren, in der sich der Soldat in hartem, männlichem Ringen zu bewähren hat, sondern wir meinen die Linie, von der aus es gilt, den Kampf mit jener Naturgewalt aufzunehmen, die gefräßig nach allem greift, was Menschenhand in mühevoller Arbeit geschaffen und erbaut hat, — den Kampf mit dem Feuer, dessen sich der Feind vornehmlich in der Heimat als Waffe bedient.

Mit der Zunahme der Terrorangriffe durch die anglo-amerikanische Luftwaffe erwies es sich als ratsam, Vorkehrungen zu treffen, um die Feuerlöscherkraft in Stadt und Land auch bei steigender Beanspruchung der vorhandenen Feuerwehren auf der erforderlichen Höhe zu halten. Wir dürfen nicht in Verlegenheit geraten, ohnmächtig zusehen zu müssen, wie kostbare deutsche Volksgüter und gerade in Kriegsjahren schwer erziehbare Werte unter den Bombenwürfen der feindlichen Luftwaffe in Flammen aufgehen, nur weil nach der Einberufung der Männer zur Wehrmacht nicht genug ausgebildete Kräfte zur Verfügung stehen, um die Ausdehnung der Brände einzudämmen.

Schon zu Beginn des Jahres sind deshalb auf Befehl des Chefs der Ordnungspolizei in einzelnen Gemeinden veruchsweise den bestehenden Feuerwehren Frauen und Mädchen als Ergänzungskräfte zur Seite gestellt worden. Das Interesse dieser weiblichen Kräfte ist von Anfang an ungewöhnlich groß gewesen.

Die Erfahrungen, die bei der Aufstellung und Ausbildung der ersten Veruchseinheiten gewonnen worden sind, bilden jetzt die Grundlage für die kommende allgemeine Heranziehung weiblicher Ergänzungskräfte im Alter von 17 bis etwa 40 Jahren.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen dürfte nun wohl in mancher Frau die Sorge auftauchen, ob sie auch den Anforderungen, die der Dienst

als Feuerwehrhelferin an sie stellt, körperlich und seelisch gewachsen ist. Diese Sorge ist durchaus begreiflich. Einzelne Frauen und Mädchen mögen sich im Geist vielleicht schon in schwindelnder Höhe auf der obersten Sprosse einer schwankenden mechanischen Drehleiter leben oder sich fürchten, bei den Übungskunden vor die Notwendigkeit gestellt zu werden, sich aus dem höchsten Stockwerk eines Hauses in ein von zitternden Frauenhänden gehaltenes Sprungtuch zu stürzen.

Nun, auch die zaghaftesten unter ihnen dürfen in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein. Es wird im Einsatz der Feuerwehr immer Aufgaben geben, die nur von Männern ausgeführt werden und ausgeführt werden können. Schon deshalb kommt eine Aufstellung von Feuerwehreinheiten, die sich allein aus Frauen zusammensetzen, nicht in Betracht. Die Anforderungen an die Feuerwehrhelferin werden stets innerhalb der Leistungsgrenze bleiben, die einer Frau nun einmal naturgemäß gezogen ist, genau wie auch ihre Ausrüstung, vom Kombinationsanzug bis zu dem aus Garn geflochtenen Haarwickel, ganz auf Zweckmäßigkeit zugeschnitten ist.

Dass unsere Frauen und Mädchen genug Mut, Energie und Opferbereitschaft besitzen, haben sie bereits bei vielen Luftangriffen bewiesen. Ihr fester Wille, den uns aufgezwungenen Krieg mit allen ihren Kräften bis zum siegreichen Ende durchzuführen, steht außer Frage. Um so sicherer glauben wir, annehmen zu dürfen, dass sie sich auch auf diesem neuen Posten bewähren werden, auf den eine harte, unerbittliche Zeit sie stellt, auf ihren neuen Posten als Helferin in der „Feuerlinie“.

Wenn aber eines Tages die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, kann sie nur dann Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wenn sie auch jener Männer und Frauen gedenkt, die Tag und Nacht bereit gewesen sind, sich immer wieder im stillen Heldentum für den unmittelbaren Schutz der Heimat gegen die Folgen der Terrorangriffe aus der Luft einzusetzen.